

timen Neugier. Der Zufall hatte es gewollt, daß er als einziger Sterblicher einen Akt aus einer Tragödie zu sehen bekommen hatte, was allen anderen Sterblichen versagt geblieben war. Mit schönem, moralischem Eifer sagte er sich, daß er die unverkennbare Pflicht habe, die Vorgeschichte kennen zu lernen.

Ohne noch länger zu zögern, machte er sich für den Besuch bei Mrs. Borneman fertig.

Sie wohnte in einem umgebauten Bauernhaus, in einiger Entfernung von der Landstraße. Ein schön gepflegter Rasenplatz, der von würzig duftenden Zwergkiefern umsäumt war, führte zu dem Hause. Nun, da endlich der Augenblick des Handelns gekommen war, fühlte er sich leicht und unbeschwert. Er war in einer Art Festtagsstimmung. Während er den Türklopfer in Bewegung setzte, piff er leise eine Melodie vor sich hin.

Ein Dienstmädchen führte ihn in das freundliche Bibliothekszimmer. Die Einrichtung dieses Raumes entzückte ihn stets von neuem. Es ging ihm durch den Sinn, daß Mr. Borneman, der, wenn man den Worten des Ortspfarrers Glauben schenken wollte, jetzt im Himmel weilte, während seiner irdischen Laufbahn kein gar zu beschränkter Bursche gewesen sein konnte. Gewiß, er hatte sich bekehrt und dem Laster entsagt, aber erst, als seine Geschäfte ihm ein sündenreines Leben in behaglicher Sorglosigkeit sicherten.

Mr. Harlow erhob sich aus seinem Sessel und verneigte sich. Mrs. Borneman war anmutig lächelnd eingetreten.

Sie saßen nun in angemessener Entfernung an dem schmalen Teetisch, auf dem Kannen, Tassen und Teller bunt durcheinander standen. Mr. Harlow knabberte an einem leicht gesüßten Kuchen.

„Besser, gar nicht heiraten,“ sagte Mrs. Bornemann, „als eine Ehe mit so

tragischem Ausgang. Aber natürlich, eine alte Jungfer werden, ist auch eine traurige Sache.“

Sie lächelte gewinnend. Mr. Harlow nickte.

„Ja,“ stimmte er ihr zu, „nur ist die Tragödie des alten Mädchens am Ende doch nur eine Einbildung, nicht Wirklichkeit. Die Arme lebt in der melancholischen Vorstellung, das ‚große Glück‘ versäumt zu haben. Die Tragödie der verheirateten Frau ist die Erkenntnis, daß das ‚große Glück‘ eine Täuschung war.“

„Ich dachte nicht an mich selbst,“ Mr. Harlow, „ich dachte an den armen Jakob, er war wirklich ein tiefreligiöser Mensch. Ich meine nicht nur im letzten Jahre, er hatte schon immer den Wunsch gehabt, ein neues Leben anzufangen, sobald er es sich nur leisten konnte. Und als er dann sein Ziel verwirklicht sah und hierher kam, lebte er so anspruchslos, daß ich es nur in Ordnung gefunden hätte, wenn ihm noch ein langes Leben beschieden gewesen wäre. Er liebte diese Gegend. Er hatte eine schwärmerische Neigung für den Schauplatz seiner Kindheit. Sie erinnern sich, daß Jakob hier zu Hause ist? Er und unser guter Pastor waren so ausgezeichnete Freunde. Die Umstände, unter denen Jakob zurückgekehrt war, waren Mr. Stauffer für seine Sonntagspredigten unendlich wertvoll. Jakob war ein wunderbares Beispiel. Ich glaube, wenn mein armer Mann sein Leben nochmals zu leben hätte, er würde alles, was er getan hatte, nochmals tun, nur Mr. Stauffer zuliebe. Jakob war ein seelensguter Mensch.“

Ihre Stimme hatte jetzt einen leisen, melancholischen Unterton, der für Mr. Harlow ganz amüsant war. Wie die meisten Witwen, die von ihren dahingegangenen Lebensgefährten sprechen, war die gute Dame nicht ganz aufrichtig. Im allgemeinen schätzte Mr. Harlow diese kleinen Unaufrichtigkeiten.